

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1926)

Artikel: Ein Bote der Vorwelt : Bernstein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernstein-Fischer an der Ostsee, welche den Seetang mit Netzen auf-
fangen und ihn nach dem wertvollen, verhärteten Baumharz durchsuchen.

Ein Bote der Vorwelt: Bernstein.

Nordweststurm auf der Ostsee! Mächtig erbraust das Meer — das graue, das geheimnisvolle. Es singt ein gewaltiges Lied. Wer seine Sprache verstünde, der hörte seltsame Mär: Von herrlichen Wäldern, die hier standen, nebelfern hinter der letzten Eiszeit — vor Sekunden der Ewigkeit: Jahrhunderttausenden. Es war wärmer, lieblicher damals in Nordeuropa. Wo jetzt die Ostsee Woge um Woge an sandige Ufer wirft, da wiegten sich Palme und Lorbeer im lauen Wind. Durch Sichtenforste brach abenteuerliches Getier. Von Zweigen und Stämmen troff weißlich-goldenes Harz. Die Wälder wuchsen und verdorrten, Generation um Generation. Das Harz überdauerte sie. Es floß bei den Wurzeln zusammen. Im Laufe der Zeit war der ganze Waldboden durchsetzt davon.

Da ging eine Sekunde der Weltgeschichte über die Erde. Meere und Länder entstanden — verschwanden. Es ward kälter im Norden. Der Märchenforst erstarrte, vermoderte. Das Harz allein hielt weiter stand. Hier hatte es ein Blatt

umschlossen, dort ein Rindenstück oder den Leib einer Eintagsfliege. Eine Mücke war einst aufgefangen worden im letzten Flug; wie wenn die Harzträne Erbarmen gehabt hätte mit der welkenden, sterbenden Natur. Und die Träne ward hart, ward zu Stein in der Zeit.

Und als wieder eine Sekunde der Erdgeschichte verflossen war, da gurgelten salzige Gluten durch totes Gestämm, brodelte die See über dem einst üppig schwellenden Erdenteppich. Was ehemals grünte und blühte und atmete, ward verschwemmt, versandet, verhärtet. Unter turmhohen Erdmassen schlug die Geburtsstunde des Bernsteins und der Braunkohle — des Erdöls und des Steinsalzes.

Nordwestturm auf der Ostsee! Verschollen ist der Märchenwald. Mächtig erbraust das Wogenlied, das ewige Lied vom Werden und vom Vergehen. Menschen der Gegenwart heimsen ein, was das Meer auswirft: „Strandsegen“. Mit Netzen fangen Männer den Seetang auf, wenn die Welle kopfüber stürzt. Darin sind braune Knollen eingesponnen, stumpfedige Stücke und Tropfen: Verhärtetes Sichtenharz — Bernstein — Boten der Vorwelt. Und morgen werden Harztränen aus nordischem Märchenforst den Hals eines Menschenkinde schmücken. Im durchsichtigen Bernsteintropfen liegt der Leib einer Waldspinne eingebettet. Sie hat schon lange kein Gewebe mehr gesponnen, um darin Mücken zu fangen. Sie spannt am Faden der Weltgeschichte.

Goldgewinnung in der Schweiz.

In den Flüssen und Bächen des Napfgebietes ist teilweise noch im 19. Jahrhundert Gold gewaschen worden. Alle Abflüsse des Napf (Sontanne, Wigger, Luthern und Trubach) führten Gold, und an der Napfkette wurde Geröll mit eingesprengten Goldplättchen gefunden. An der Sontanne bei Doppleschwand hat man mehrmals zu graben angefangen. Aber die Goldgräber kamen nicht einmal auf ihre Kosten. In der Emme wurde noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts Gold gewaschen. Man wusch mit Wannen oder rauen Tüchern die frischen Sandhügel am Ufer aus, um den Sand nach Goldkörnchen zu durchsuchen. Bei dieser Arbeit kam aber nur ein kleiner Taglohn heraus — manchmal gar keiner. Deshalb ist die Goldwäscherei aufgegeben worden.